

Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Band: 2 (1971)
Heft: 6

Buchbesprechung: Neuerscheinungen = Nouvelles publications = Nuove pubblicazioni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuerscheinungen Nouvelles publications Nuove pubblicazioni

René Wyss Die Pfyner Kultur

Verlag P. Haupt Bern 1970. Aus dem Schweizerischen Landesmuseum, Bildheft Nr. 26, 15 S., 16 Tafeln.

Der Verfasser unternimmt es, im Rahmen eines Bildheftes die jungsteinzeitliche Pfyner Kultur der 1. Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. knapp und allgemeinverständlich zu charakterisieren. Die Pfyner Kultur, benannt nach der aufschlussreichen Fundstelle Breitenloo bei Pfyng TG, hat im Vergleich mit anderen Gruppen der Jungsteinzeit einen kleinen Raum eingenommen. Das Verbreitungsgebiet erstreckte sich vom Bodensee bis an den Zürichsee, im Westen begrenzt etwa durch die Limmat. Aus Funden insbesondere der Randzonen lassen sich Einflüsse der benachbarten Kulturen, der eng verwandten Michelsberger Kultur im Nordosten und der ethnisch wohl fremden Cortaillod-Kultur im Südwesten nachweisen.

René Wyss versucht die kulturelle und zivilisatorische Eigenart dieser auf Ackerbau und Viehzucht beruhenden Pfyner Kultur zu erschliessen. Grundlage dazu bilden bei Ausgrabungen zutagegekommene Funde, wie Ton- und Holzgefässe, Geräte für Ackerbau, Jagd und Handwerk, Schmuck und Waffen, die dem Leser in schönen, instruktiven Photos vor Augen geführt werden. Die Träger der Pfyner Kultur dürfen als die ältesten Metallurgen in unserem Lande betrachtet werden, beschränken sich doch Funde von Schmelztiegeln für die Aufbereitung der Kupferschmelze vornehmlich auf das Verbreitungsgebiet ihrer Siedlungen. Es spiegelt sich darin ihre bedeutungsvolle, letztlich von balkanischen Impulsen beeinflusste Stellung im Rahmen der damaligen Zivilisation, die durch die erstmalige Verwendung von Metall eine tiefgreifende technische Umwälzung erfuhr.

Kathleen Kenyon Jerusalem, die heilige Stadt von David bis zu den Kreuzzügen

Gustav Lübbe Verlag, Bergisch-Gladbach 1968. 236 S., 16 Abb., 92 schwarzweisse und 21 farbige Tafeln.

Die Verfasserin beschreibt in ihrem reichillustrierten Bericht den Verlauf und die Ergebnisse ihrer langjährigen Grabungen von 1961 bis 1967 am Südrand der Altstadt von Jerusalem. Die aufgedeckten Siedlungsspuren und Ruinen reichen weit in die Urgeschichte zurück und brachten klare Aufschlüsse über das älteste, das jebusitische und davidische Jerusalem. Die Schilderungen der Autorin

betreffen insbesondere die Zeit von David, der im Jahre 996 v. Chr. die jebusitische Festung erobert und Jerusalem zum Zentrum seines Königreiches gemacht hat. Die Lokalisierung dieses Mittelpunktes auf dem Bergrücken Ophel war derart überraschend, dass die bisherige Rekonstruktion der Stadtgeschichte revisionsbedürftig wurde. Auf Grund der neuen Fakten gelingt es der Autorin, die Entwicklung seit der Stadt Davids nachzuzeichnen und auch für die mittelalterliche Stadtgeschichte einige Richtigstellungen vorzunehmen. Da in Palästina die schriftlichen Quellen der biblischen Geschichte besonders reichlich fliessen, werden diese von K. Kenyon stets herangezogen. Mit ihnen vermag sie die archäologischen Befunde in gewissem Sinne zu kontrollieren und mit Leben zu erfüllen.

Charlotte Fischer Die Terra-sigillata-Manufaktur von Sinzig am Rhein

Rheinische Ausgrabungen Bd. 5. Rheinland-Verlag Düsseldorf 1969. 196 S., 29 Abb., 20 Typentaf., 52 Lichtdrucktafeln.

Die seit über 50 Jahren bekannte Terra-sigillata-Ware aus Sinzig wird in diesem Band zum erstenmal veröffentlicht. Sinzig war bisher die letzte der noch unveröffentlichten bedeutenden römischen Sigillatamanufakturen in Deutschland. Die Sinziger Werkstätten sind Ableger der Trierer Keramikmanufaktur, deren Bildstempel zum Teil übernommen worden sind. Wahrscheinlich handelt es sich bei der untersuchten Manufaktur um ein vom römischen Heer betriebenes Unternehmen. Die Aufarbeitung der gefundenen Scherben ermöglichte die Unterscheidung zweier Keramikgruppen und innerhalb dieser die Trennung von Werkstätten. Glatte und verzierte Töpferwaren wurden hier hergestellt. Eingehend werden die Dekorationsmotive, die Vorlagen und die Beziehungen zu Trier sowie anderen Manufakturen dargestellt. Die Namen von Töpfern, die Bildstempel und die spätere Entwicklung der Manufaktur werden sorgfältig bearbeitet. Der Katalog wird ergänzt durch Lichtdrucktafeln, die in Zukunft die Bestimmung aller aus dieser Manufaktur kommenden Arbeiten ermöglichen werden.

R. Rebuffat, G. Hallier, J. Marion Thamusida II

Editions E. de Boccard, Paris 1970. Ecole française de Rome, Mélanges d'archéologie et d'histoire, suppléments 2. 359 p., 46 fig. dont 5 dépliantes, 58 planches.

René Rebuffat publie dans le second volume consacré aux fouilles de Thamusida divers ensembles monumentaux dégagés ou étudiés en 1960 à 1963, lors de campagnes conduites par des membres de l'Ecole française de Rome, dans cette ville romaine située sur les rives de l'Oued Sebou, à quelques kilomètres en amont de Kénitra (Maroc). – 1. Les Thermes du Fleuve, dont l'auteur examine minutieusement les techniques de construction, le plan (soumis à des modifications s'échelonnant sur deux siècles, de 80 à 280 environ), le fonctionnement (circulation des baigneurs, de la chaleur, de l'eau), l'histoire. – 2. Le quartier des Thermes, où ont été fouillés plusieurs insulae et deux temples, dont l'un au moins, pourvu de trois cellae, s'insère dans une série bien connue de sanctuaires typiquement africains. – 3. Le quartier Est, où sont notamment mis en évidence un temple de plan original, rappelant lui aussi certaines traditions sémitiques (podiumcella carré précédé de deux colonnes flanquant l'escalier) et la « maison du dallage », à propos de laquelle

est établie une typologie des maisons à péristyle de la Maurétanie Tingitane.

Cette publication s'appuie sur de nombreux plans et schémas dressés par l'architecte Gilbert Hallier et concernant aussi bien les monuments étudiés ici que divers éléments de comparaison d'Afrique du Nord. Le matériel mis au jour lors des fouilles fera l'objet d'un troisième volume.

Gerhard Bersu

Die spätrömische Befestigung «Bürgle» bei Gundremmingen

Veröffentlichungen der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien, Band 4. C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1964. VIII, 75 S., 6 Textabb., 24 Tafeln, 1 Karte.

In diesem Band werden die Ergebnisse der 1925 erfolgten Ausgrabung der spätrömischen Befestigung «Bürgle» bei Gundremmingen vom Ausgräber G. Bersu, dem langjährigen ersten Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes, zusammenfassend und übersichtlich veröffentlicht. Nach einer Einführung in die Lage des «Bürgle» und der Geschichte der Untersuchungen werden Umfassungsmauern, Gräben und Innenraum der Befestigung im einzelnen ausführlich beschrieben. Auf Grund der hieraus gewonnenen Anhaltspunkte versucht Architekt Alban Gerster eine überzeugende unkonventionelle Rekonstruktion der Anlage. Ein abschliessendes historisches Kapitel bringt die Datierung und historische Auswertung des Grabungsbefundes im Rahmen der Geschichte des Voralpenlandes im 4. Jahrhundert. Im Katalog werden die Kleinfunde ausführlich behandelt und abgebildet. Sechs Falttafeln mit Grabungsplänen und Profilen, eine Karte und Luftaufnahme der Umgebung, Fotos des «Bürgle», Grabungsaufnahmen und Rekonstruktionszeichnungen runden die Dokumentation ab.

Suzanne Germain

Les mosaïques de Timgad

Centre national de la Recherche scientifique, Paris 1969. 170 p., 22 fig., 50 planches (4 en couleurs).

L'auteur présente dans ce volume 235 pavements de mosaïque découverts dans la cité africaine de Timgad (Numidie) depuis 1880, date à laquelle ont débuté les fouilles conduites depuis, sans interruption, par les responsables français des Services des monuments historiques et des antiquités de l'Algérie. Mosaïques figurées traitant un petit nombre de thèmes habituels dans le répertoire de la mosaïque africaine; nombreuses mosaïques géométriques constituant le décor courant de la vie quotidienne, dans les thermes et les maisons riches aux III^e et IV^e siècles, les églises du IV^e au VI^e siècle; mosaïques florales surtout, ensemble de qualité exceptionnelle, dont les œuvres les plus caractéristiques, véritables tapis aux couleurs somptueuses, sont sorties d'un atelier probablement établi à Timgad dans les premières années du III^e siècle.

Les descriptions, classées par maisons et par édifices, et les renseignements bibliographiques s'accompagnent d'une illustration aussi complète que possible. Un plan général permet de situer les édifices, maisons, thermes, églises où ces pavements ont été retrouvés; et pour les ensembles importants, un croquis indique la place de chacune des mosaïques dans la pièce où elle a été découverte. En conclusion, l'auteur insiste sur la richesse et l'originalité de cet

ensemble. L'utilité des mosaïques de Timgad apparaîtra ainsi, tant aux spécialistes de la mosaïque romaine et aux historiens de l'art antique, qu'à tous ceux qui s'intéressent au passé de l'Afrique du Nord.

Zur Frage der Periodengrenze zwischen Altertum und Mittelalter

Wege der Forschungen, Band 51. Hrsg. von Paul Egon Hübinger. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1969. 366 S.

Die Epochengliederung des historischen Verlaufs reicht aus dem Bezirk der rein chronologischen, mechanisierten Faktenordnung bis in die Sphäre der Geschichtsphilosophie. So hat auch die Frage nach der Grenze zwischen Antike und Mittelalter verschiedene Phasen der Diskussion durchlaufen. Der vorliegende Band bemüht sich, diese durch ausgewählte Aufsätze im Überblick sichtbar zu machen. Die 16 Beiträge stammen aus den Jahren von 1863–1962 und widerspiegeln gleichsam die Forschung der letzten hundert Jahre. Da die Optik der einzelnen Autoren sehr unterschiedlich ist, zeigt sich der Übergang von der Antike zum Mittelalter in seiner ganzen kulturgeschichtlichen Komplexität. Für den Leser ist es äusserst reizvoll und anregend, den bedeutungsvollen Zeitabschnitt von verschiedenen Seiten beleuchtet zu finden. Die Grenze zwischen Antike und Mittelalter erweist sich nicht als Folge eines epochemachenden Ereignisses, sondern gibt sich vornehmlich als Folge von Entwicklungsvorgängen in einem vielfältigen Umschichtungsprozess, der zum mittelalterlichen Europa hinführte.

Hermann Hinz

Die Ausgrabungen auf dem Kirchberg in Morken

Rheinische Ausgrabungen Band 7. Rheinland-Verlag, Düsseldorf 1969. 220 S., 56 Textabb., 38 Tafeln, 3 Falttafeln.

Das Gebiet um die alte Pfarrkirche des Dorfes Morken/Kreis Bergheim wurde, bevor es der Erweiterung einer Braunkohlengrube zum Opfer fiel, in den Jahren 1955 und 1956 durch das Rheinische Landesmuseum Bonn untersucht. Es zeigte sich, dass man seit der jüngeren Steinzeit diesen am Erftufer siedlungsgünstig gelegenen Ort immer wieder aufgesucht hatte. Auf eine bandkeramische Siedlung folgte eine grössere Anlage in der Bronze- und der frühen Eisenzeit, von der zahlreiche Einzelfunde bekannt geworden sind. Eine römische Villa, deren Bauperioden und Umfang sich festlegen liessen, wurde von einer ergrabenen fränkischen Siedlung abgelöst. Zu ihr gehört die Grablege eines Adligen, dessen Beigaben zu den bedeutendsten Funden des frühen Mittelalters in Deutschland nach dem Kriege gehören, vergleichbar denen der reichen fränkischen Gräber unter dem Kölner Dom. Rüstung, Waffen, Schmuck und Gebrauchsgegenstände des gegen 600 in Morken bestatteten Fürsten sind von einheimischen, aber auch skandinavischen und italienischen Handwerkern angefertigt worden. Das mittelalterliche wie das heutige Dorf erwachsen aus dieser fränkischen Siedlung. Im 10. oder 11. Jahrhundert wurde auf dem Gräberfeld eine steinerne Dorfkirche gebaut. Vielleicht hatte sie einen Vorgänger aus Holz. Nach den Ausgrabungen kann die Entwicklung dieser vor 50 Jahren abgebrochenen Dorfkirche bis in die frühe Neuzeit verfolgt werden. Die Ausgrabungsergebnisse werden vom Autor eingehend behandelt und mit zahlreichen Bildern und Zeichnungen illustriert.

Gotthard Wielich

DAS LOCARNESE IM ALTERTUM UND MITTELALTER

Ein Beitrag zur Geschichte des Kantons Tessin

1970. 670 Seiten, mit 2 Karten.

Leinen Fr. 98.– / DM 88.–

Inhalt:

Das vorrömische Locarnese (Urzeit und ligurische Epoche – Die gallische Zeit). – Das römische Locarnese (Die Eroberung durch Rom – Die politische Zugehörigkeit des Locarnese in römischer Zeit – Die staatliche Organisation – Strassen und Pässe – Bevölkerung, Besiedlung, Wirtschaft, Kultur und Religion – Die spätrömische Zeit). – Das Locarnese in gotischer und byzantinischer Zeit. – Das Locarnese in langobardischer Zeit. – Das Locarnese zur Zeit der Karolinger und des Feudalismus. – Das Locarnese in den letzten drei Jahrhunderten des Mittelalters.

Das Werk von Gotthard Wielich über die Geschichte des Locarnese von den frühesten Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters ist das Ergebnis jahrzehntelanger Forschungen. Der Verfasser hat Teilergebnisse in Tessiner Zeitschriften veröffentlicht und sich auf Zuraten von Historikern der deutschsprachigen Schweiz entschlossen, den gesamten Stoff neu zu bearbeiten und vielfach zu ergänzen. So ist ein Buch entstanden, das einen grossen Bogen schlägt von den ersten Zeugnissen menschlicher Besiedlung im Raume des Langensees und der zu ihm hin-führenden Gebirgstäler über die bewegte mittel-alterliche Geschichte bis ins 16. Jahrhundert. Das Werk, das die Berührung der oberitalienisch-tessinischen Welt mit den benachbarten Alpen-gebieten darstellt, darf als beispielhaft für eine in die europäische Geschichte eingebettete Land-schaftshistorie gelten.

Francke Verlag Bern und München



AKADÉMIAI KIADÓ
Verlag der Ungarischen Akademie
der Wissenschaften Budapest

empfiehlt:

Sós, Á.

Die Ausgrabungen Géza Fehérs in Zalavár

Bökönyi, S.

Die Wirbeltierfauna der Ausgrabungen in Zalavár

(Archaeologia Hungarica XLI.)

In einem Band. In Deutsch. 425 S., 84 Abb.

98 bzw. 12 Taf. 18 Karten. 21 × 30 cm. Gln.

sFr.

70.—

Bognár-Kutzián, I.

The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya

(Archaeologia Hungarica XLII.)

In Englisch. 595 S. 146 Abb. 139 Taf.

5 Karten. 21 × 30 cm. Gln.

96.—

Vértes, L.

Tata. Eine mittelpalaeolithische Travertin-Siedlung in Ungarn

(Archaeologia Hungarica XLIII.)

In Deutsch. 284 S. 76 Abb. 92 Tabellen.

28 Taf. 4 Beilagen. 21 × 30 cm. Gln.

39.—

Patek, E.

Die Urnenfelderkultur in Transdanubien

(Archaeologia Hungarica XLIV.)

In Deutsch. 173 S. 5 Abb. 140 Taf. 21 × 30 cm. Gln. 54.60

Kalicz, N.

Die Frühbronzezeit in Nordost-Ungarn

(Archaeologia Hungarica XLV.)

In Deutsch. 202 S. 17 Abb. 130 Taf. 21 × 30 cm. Gln. 54.60

Erdélyi, I. – Ojtozi, E. – Gening, W.F.

Das Gräberfeld von Newolino

(Archaeologia Hungarica XLVI.)

In Deutsch. 93 S. 26 Abb. 101 Taf.

3 Karten. 21 × 30 cm. Gln.

43.70

Bónis, É.B.

Die späteltische Siedlung Gellérthegey-Tabán in Budapest

(Archaeologia Hungarica XLVII.)

In Deutsch. 308 S. 106 Abb. 56 Taf. 21 × 30 cm. Gln. 61.20

Thomas, E.

King David Leaping and Dancing

In Englisch. 50 S. 16 Abb. 17 × 25 cm. Gln.

15.70

Vertrieb: **Kultura**

Budapest 62. P.O.B. 149

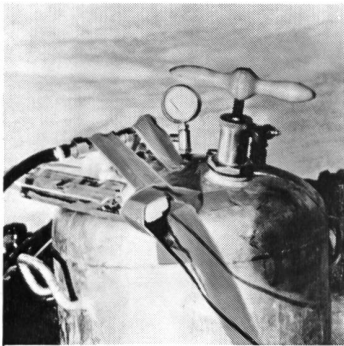
In der Schweiz:

Karger Libri

Arnold Böcklin-Strasse 25

CH - 4000 Basel 11

Ohne Araldit wäre diese Expedition am Ende der Welt am Ende gewesen.



Die Aufnahme zeigt den mit Araldit reparierten Haupthahn am Kerosendruckkessel. Das Lager der Expedition befand sich an der Westküste am Rande des Inlandeises (70° nördliche Breite).

Die Expedition machte es sich zur Aufgabe festzustellen, wie alt das Eis von Grönland ist. Zu diesem Zweck musste das Eis für die wissenschaftliche Analyse zuerst geschmolzen werden.

Bei dieser Arbeit brach den vier Wissenschaftlern, die diese Expedition unternommen hatten, plötzlich der Haupthahn ihres Kerosendruckkessels ab. Sämtliche Lötversuche blieben erfolglos, und das heisst, dass sie ihre Arbeit nicht hätten beenden können und somit ihre Expedition ergebnislos geblieben wäre. Für die Expeditionsteilnehmer war nun guter Rat teuer. (Fr. 4.60). Die Wissenschaftler wussten sich nämlich in der Not so zu helfen: Sie trankten Gaze aus einer Taschenapotheke mit Araldit und legten der Bruchstelle einen regelrechten Stützverband an.

So blieb Araldit einmal mehr die beste, weil die einzige Lösung. Araldit leistet heute auf der ganzen Welt unschätzbare Dienste. Beim Bau von Flugzeugen. Beim Bau von Schiffen. Beim Zusammenkleben ganzer Brückenteile. In der Architektur. In der Bildhauerei. In der Archäologie. In der Industrie. Im Handwerk. Und daheim in Werkstatt und Garage.

Die beiden Araldit-Tuben gehören immer zusammen. So wie das, was Sie damit kleben.

Araldit bekommen Sie in zwei Tuben. In der blauen ist das Epoxidharz, der eigentliche Klebstoff, in der schwarzen ist der Härter.

Wenn Sie gleichviel Material aus beiden Tuben mischen, bewirkt der Härter durch eine chemische Reaktion (Polyaddition) die Härtung des Bindemittels.

Araldit haftet überall so gut, weil der Klebstoff, solange er noch zähflüssig ist, sich innig mit der Oberflächen-Struktur der Füge-
teile

verbindet und dort ohne Schwund aushärtet.

Darum klebt Araldit fast alle Werkstoffe wie Metalle, Porzellan, Steingut, Glas, Holz, Leder, vulkanisierten Kautschuk und gehärtete Kunststoffe mit- und untereinander. Die kleine Packung kostet Fr. 4.60. Die grosse Packung kostet Fr. 14.50.

CIBA—GEIGY

ARALDIT ist eine der CIBA—GEIGY geschützte Marke für Epoxidharze in Form von Lackrohstoffen, Gless-, Imprägnier- und Laminierharzen, Pressmassen und Bindemitteln.

